

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.003. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Druckzeit werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19.8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle 19.8 Rpf Postzeitungsgebühr und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoslagen zugesendet.

Nr. 280 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Freitag, 6. Oktober 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Dem Feind fehlt Nachschub

Unsere Kanalfestungen durchkreuzten seine Pläne

dnb Stockholm, 5. Oktober
Die Versteifung des deutschen Widerstandes im Westen bildet weiterhin ein Hauptthema in der englischen Presse. Die militärischen Sachverständigen in England sind sich darüber einig, daß die Pläne der anglo-amerikanischen Kriegsführung durch die deutschen Maßnahmen zunichte gemacht worden sind. So heißt es in einem Kommentar des »Observer«, die Kämpfe bei Arnheim zeigten strategisch gesehen eine Erholung der deutschen Widerstandskraft, die sich an der ganzen Westfront bemerkbar mache.

Besonders der Heldenkampf der Besatzungen der deutschen Stützpunkte am Atlantik fordert den Engländern höchste Achtung ab und bereitet, wie die Stimmen der englischen Zeitungen erkennen lassen, der feindlichen Kriegführung unvorhergesehene Schwierigkeiten. Die erfolgreiche Strategie des deutschen Oberkommandos, die deutschen Einheiten jeden Hafen der westeuropäischen Küste verteidigen zu lassen, hat, so stellt der Londoner Korrespondent von »Dagens Nyheter« auf Grund von Gesprächen mit britischen Militärsachverständigen fest, dazu geführt, daß der den Engländern von Churchill in Aussicht gestellte Sieg nicht zu dem vorausgesetzten Termin eingetroffen ist. Vielmehr ist man sich in England darüber klar, daß die Siegeshoffnung unbegründet war. Die Erfahrungen an der Westfront bestärken die Aussicht, daß der mit fanatischer Energie geführte Kampf der deutschen Verbände die britisch-amerikanische Kriegführung vor neue Aufgaben stellt.

Man sei sich im anglo-amerikanischen Lager, so meldet der Korrespondent von

»Dagens Nyheter« weiter, darüber klar, daß die Nachschubschwierigkeiten der alliierten Truppen von Tag zu Tag steigen werden. Es sei der allgemeine Eindruck, daß trotz aller Anstrengungen der Nachschub nicht ausreicht, um das für eine Großoffensive gegen Deutschland notwendige Material heranzuschaffen.

Der Grund dafür sei in dem Mangel an Häfen zu suchen. Die zähe Verteidigung der Atlantikstützpunkte habe eine beträchtliche Verzögerung des anglo-amerikanischen Nachschubes zur Folge und die Sprengungen und Vermunungen in den Atlantikhäfen stellten ein schweres Hindernis dar.

Die Waffenruhe vor Dünkirchen

35 000 Zivilisten werden in Sicherheit gebracht

dnb Berlin, 5. Oktober
An den Festungsbezirken von Dünkirchen, Lorient, St. Nazaire und beiderseits der Gironde-Mündung bereiteten sich unsere Besatzungen auf den kommenden Ansturm des Feindes vor. Auf Grund der schweren Verluste, die die französischen Zivilisten vor allem durch feindliche Luftangriffe und Feuerüberfälle seinerzeit bei Le Havre erlitten, mußte vom Festungskommandanten von Dünkirchen der Versuch gemacht werden, die etwa 35 000 Köpfe zählende Bevölkerung in Sicherheit zu bringen. Diesmal gingen die Belagerer, im Gegensatz zu Le Havre, auf den Vorschlag ein. Sie mußten allerdings über die 36stündige Waffenruhe hinaus noch einer Erweiterung der Kampfpause zum Ausbau und Neuverlegen der Minensperren auf den zur Evakuierung benutzten Straßen zustimmen. Am 6. Oktober um 6 Uhr morgens wird die Waffenruhe, die sich auf den Luftraum bezieht, beendet sein. An der südbretonischen Küste lebte die örtliche Gefechtsstärke auf.

Am Montagabend verstärkte der Feind

bei Lorient sein Artilleriefeuer gegen den Raum von Quidel sowie auf Feuerstellungen der Marineflak, die ihrerseits feindliche Bereitstellungen bei Hennebont wirksam beschloß. Bei der Abwehr eines Versuches, einen eigenen Spähtrupp abzuschneiden, riefen herbeieilende Verstärkungen zwei amerikanische Kompanien auf. Der nach harten Kämpfen geworfene Feind ließ mehrere hundert Tote und Verwundete, 47 unverwundete Gefangene und zahlreiche leichte Waffen zurück. Am Dienstag lag den ganzen Tag über feindliches Störungsfeuer auf dem Nordabschnitt des Stadtgebietes, während unsere Marineflak die Abwehr örtlicher feindlicher Vorstöße unterstützte und Störungsfeuer das Eingreifen von Reserven verhinderte. Bei St. Nazaire blieb es bei beiderseitiger Artillerietätigkeit, in deren Verlauf feindliche Batterien zum Schweigen gebracht wurden, und bei Abwehrkämpfen gegen stärkere feindliche Spähtrupps. Im Verteidigungsbereich von Gironde-Nord und Süd fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

Wer formt die Nachkriegswelt?

Von Staatssekretär a. D. von Kühlmann

Grenz- und Länderfragen, die wesentlich zum Ausbruch dieses ungeheuren Kampfes geführt haben, spielen in Europa keine so ausschlaggebende Rolle mehr wie in früheren kriegerischen Auseinandersetzungen. Organisationsprobleme, weltanschauliche Gegensätze stehen in diesem gewaltigen Zusammenstoß, den die Erde je erlebt hat, im Vordergrund. Dadurch scheint der zweite Weltkrieg in manchem an die großen Religionskriege der Vergangenheit zu erinnern. Eben wegen dieser Eigentümlichkeit lohnt es sich, einmal zu betrachten, für welche Lösungen der zukünftigen Weltorganisation sich unsere Gegner einsetzen.

Das sowjetische Ziel

Am schärfsten ist das Gesicht unserer östlichen Widersacher, der vereinigten Sowjetrepubliken, umrissen. Wie der Verlauf dieses Feldzuges bewiesen hat, dienen die schweren Opfer, die die Allgemeinheit in der Sowjetunion seit vielen Jahren unter strenger Gewaltherrschaft und unerhörtem Terror bringen mußte, in erster Linie dazu, eine gewaltige Rüstung aufzubauen, mit deren Hilfe das Sowjetsystem, wenn irgend möglich, ganz Europa aufgezogen werden sollte. Hierbei ist kaum zu übersehen, daß die Sowjetisierung auch große Teile von Asien und Afrika zu den kaum mehr geeigneten Zielen der Merren im Kreml gehört. Diese Ziele sind alle höchst realistisch gesehene, tatsächliche Vorteile. Das sichtbarste neue Ziel der Sowjets ist der Aufbau einer großen Flottenmacht. Die territorialen Bestrebungen hängen zu einem Teil mit diesem Leitgedanken zusammen.

Das Sowjetsystem hält an seinem staatspolitischen Aufbau unverändert fest. Alles, was über grundstürzende Wandlungen im Sowjetsystem zusammengeschrieben worden ist, verkennt die Tatsachen vollständig. Um sich neu aufzufinden, vorteilhaften Möglichkeiten anzupassen, zeigt Stalin vorübergehend eine gewisse Anpassungsfähigkeit. Den Angelsachsen zuliebe wird u. a. die täuschende Fassade einer wieder errichteten russischen Staatskirche geduldet. Sowjetische Beamte bei den neu eingerichteten Konsulaten besuchen eifrig den Gottesdienst in den Moscheen. Stalin folgt darin dem bewährten Beispiel Lenins, der seinerzeit von der strengen Praxis rein kommunistischer Wirtschaft abzugehen schien. Das sind alles nur vorübergehende Zugeständnisse. Sobald die Notwendigkeit zur Tarnung entfällt, treten Zähne und Klauen des Bolschewismus unverhüllt hervor.

Ideenloses England

Eifriger bespricht man in den angelsächsischen Ländern Zukunftspläne und Zukunftsaussichten. Großbritannien hat bisher in diesem Kriege eine geradezu erstaunliche Ideenarmut gezeigt. Englands Vorstellungen der Nachkriegszeit werden noch heute von zwei Schlagworten umrissen: die politische »Demokratie« und der wirtschaftliche »Liberalismus«. Die Demokratie in England ist ein reines Schaubild, das der tatsächlichen politischen Lage keineswegs mehr entspricht. Das parlamentarische System ist durch wirtschaftliche Unterströmungen korruptiert. Es ist in England am Kriege schwer verdient worden. Das brachte ein Netz von Interessengeflechten zusammen, die unsichtbar hinter der Parteifassade die Macht des Großkapitals haben anwachsen lassen, wie es in der modernen englischen Geschichte wohl beispiellos dasteht. England wird aber dennoch nach Beendigung dieses riesigen Kampfes ein armes Land sein. Die USA haben unter Hintansetzung aller Sentimentalität den Engländern an Werten, Aktienpaketen usw. schon alles abgenommen, was augenblicklich einigermaßen verwertbar schien. Trotz dieses Ausblutungsprozesses schuldet England den USA auch heute noch märchenhafte Summen.

Am meisten fällt bei den Zukunftsplänen Großbritanniens der sogenannte Vansittartismus auf. Vansittart hat sich mehr und mehr auf einen fanatischen Deutschenhaß spezialisiert, der die törichtesten Ideen, die größtenteils dem Versailler Diktat zugrunde liegen, noch weiter ins Sinnlose übersteigert. Weiße Schichten des britischen Publikums sind von Vansittartismus angesteckt. Werden in der britischen tatsächlich leitenden Oberschicht noch einige fähige Köpfe sitzen, die die ganze Torheit dieser Haltung erkennen? Werden sie die Wirklichkeiten sehen? Diese nämlich: Großbritannien hat einen gefährlichen und falschen Rivalen: die Vereinigten Staaten von Nordamerika, und einen starken mutmaßlichen Gegner: die Sowjets.

Am wesentlichsten scheint es der herrschenden Herrenklasse Englands zu sein, daß sie die Macht behält. Wie sich das am besten verwirklichen läßt, darüber möchte man sich in England nicht endgültig äußern, wie ja einer der am ge-

wissenhaftesten beobachteten Leitsätze heißt, sich niemals ohne Not im vornhinein festlegen. Brauchbare Wiederaufbaudecken für die gequälte Welt hat jedenfalls Großbritannien bisher nicht zu liefern vermocht.

Der Dollarimperialismus

Auch der Beitrag der Vereinigten Staaten an Vorschlägen und Anregungen, wie man die Welt nach diesem furchtbaren Kriege wieder bewohnbar machen könne, zeugt von weitgehender Ideenlosigkeit. Noch nach dem ersten Weltkriege fiel eine große Zahl von Amerikanern darauf herein, man wolle die Welt für die Demokratie sicher machen, den Frieden für ewige Zeiten stabilisieren und dem Kriege den Krieg erklären. Zu so hochgemuten Zielen versteigt man sich heute nicht mehr. Der Krieg hat selbst den USA eine Regierungsform gebracht, die sich von Diktatur kaum noch unterscheidet. Der Gedanke, Parlamentarismus sei ein Universalheilmittel gegen alle Übel im Staatskörper, hat sich als trügerisch erwiesen. Auch der Völkerbund hat in den politischen Hauptfragen, zu deren Lösung er angeblich berufen war, kläglich versagt.

Noch stärker als in Großbritannien ruht die eigentliche Macht im Staate in Amerika in den Händen der Finanzgewaltigen. Die Zahl der Arbeitslosen blieb erheblich. Der ganze Goldstrom floß auf dem kürzesten Wege in die Taschen des verschworenen Großkapitals, mit dem sich der Präsident um seine vierte Wiederwahl zu sichern, offen und unverhüllt in eine enge Allianz eingelassen hat. Er treibt eine Politik des erobersüchtigen Imperialismus vom reinsten Wasser. Diese Politik wird dem Staate notwendigerweise eine ungeheure Dauerleistung aufzwingen, die Massen in unerhörtem Maße belasten und die Aussicht auf neue große Konflikte eröffnen, die Unsägliches an Blut und Gold kosten würden.

Amerika strebt nach einer wirtschaftlichen Weltherrschaft, die ohne ein System starker militärischer, maritimer und Luftstützpunkte nicht denkbar ist. Dabei ist sozial bisher in Roosevelts Reich so wenig geschehen, daß diese Domäne des nur auf Ausbeutung erpichten Kapitalismus als in hohem Grade von sowjetischer Verseuchung bedroht angesehen werden muß. Einzelne klarere Köpfe erkennen das; aber weder die Führung noch die Massen haben ein Auge für die naherrückende Gefahr. In den bisherigen Beratungen im Stile von Teheran hat sich Roosevelt immer als gefügiger Schleppenträger für Stalin erwiesen; selbst wo Churchill vielleicht geneigt gewesen wäre, zu bremsen, fand er sich stets der stillschweigenden Koalition des amerikanischen und des sowjetischen Diktators gegenüber.

Sauerteig Deutschland

An schöpferischen sozialen Ideen hat sich das moderne Deutschland schon vor dem Kriege und im Kriege der Feindmächtekoalition turmhoch überlegen gezeigt. Jeder, der im ersten Weltkrieg einen günstigen Beobachtungsstand hatte, erinnert sich, wie schwierig in den letzten Jahren die deutsche Arbeiterschaft geworden war, so daß schon in Brest-Litowsk die russischen Delegierten ihre ganze Hoffnung auf einen revolutionären Ausbruch in Deutschland setzen konnten. Im sechsten Jahre dieses Krieges kämpfte das unter strenger Führung geeinte Deutschland geschlossen und entschlossen. Gerade dieser Beweis innerlicher Ausgeglichenheit und Stärke ist für unsere Gegner ein Grund mehr, die Niederwerfung und Zerschlagung des heutigen Deutschland leidenschaftlich zu wünschen. Die Torheit, dem Bolschewismus die Türen zu öffnen, um das soziale Deutschland zu zerschlagen, zeigt, wie sehr der Haß den politischen Blick trüben kann.

Die kommenden Staaten werden Staaten der Massen sein. In ihnen wird für den schmalen Klügel raffgieriger Multimillionäre wenig Raum sein. Schon jetzt beweisen die Anleihen, die anglo-amerikanische Reformer bei dem Gedanken an das heutige Deutschland machen, wie weit der Sauerteig dieses Gedankenquatsches die Ideen der ungleichen Verbündeten durchdringt.

Admiral Kioss Zuversicht

Japan und die Entscheidungsschlacht

Tokio, 5. Oktober
»Die japanische Rüstungsproduktion wird infolge der Totalisierung der Kriegsmassnahmen bedeutend steigen. Die kommenden Entscheidungsschlachten sind nicht mit den bisherigen Gefechten zu vergleichen. Es wird sich vielmehr dabei herausstellen, daß auch dem Feind Schranken gesetzt sind, über die er nicht hinausgehen kann, sondern ihm die gewünschten Erfolge versagt bleiben werden.« Diese Feststellung traf der japanische Admiral Kioss in einer Rede am Mittwoch.

Im Westen die gleichen Kampfstätten

Bemerkenswertes deutsches Unternehmen am unteren Narew

rd Berlin, 5. Oktober
Zwei bemerkenswerte Tatsachen beherrschen zur Zeit den Gesamtverlauf der Kämpfe an der deutschen Westfront. Zunächst ist es in den letzten Wochen und Tagen augenfällig geworden, daß in den Berichten stets die gleichen Namen der Frontabschnitte, der Ortschaften und Städte wiederkehren, das heißt, daß der Feind aus der Bewegung in den Stillstand gedrängt wurde. Als zweites Merkmal fügt sich unauffällig, aber deshalb nicht minder bedeutend, ein anderer Umstand in das Gesamtbild ein, nämlich die sich langsam, aber stetig steigende deutsche Luftaktivität. Sie ist zunächst in erster Linie spürbar über den Frontabschnitt selbst zur Unterstützung, Vorbereitung oder Abschirmung der Erdoperationen. Beide Tendenzen werden sich, wenn nicht neue Momente eintreten, in absehbarer Frist verstärken und damit folgenschwere Auswirkungen auf das Gesamtkriegsgeschehen ausstrahlen. Die immer wiederkehrende Nennung der gleichen Namen darf dabei keineswegs über die Härte der Kämpfe in den bezeichneten Abschnitten hinwegtäuschen. Aber gerade die Energie und die Kräftezusammenballung, die der Feind einsetzt, erhöhen noch die Bedeutung des deutschen Widerstandes.

Irgendeinen der betroffenen Abschnitte besonders hervorzuheben, ist zur Zeit noch nicht notwendig. Es darf nur mit besonderer Betonung auf das amerikanische Bemühen hingewiesen werden, noch vor Einsetzen des Winterwetters nach Möglichkeit die Vogesenkette zu überwinden, um dieses nach den ersten Schneefällen kaum zu überwindende Naturhindernis sozusagen kurz vor Toranschluß zu beseitigen. Welche Bedeutung dem Vogesenwall in einer späteren Kampfphase zukommen wird, wenn der Feind versucht, in die südlich und nördlich anschließenden Senken einzubrechen und sie zu durchstoßen, braucht nicht erst länger erklärt zu werden. Der Versuch der Beseitigung dieses Hemmnisses ist daher ein amerikanisches Anliegen von enormer Wichtigkeit, und demzufolge ist auch der deutsche Widerstand entsprechend hart und verbissen.

Als eine interessante Nebenerscheinung des westlichen Kriegsschauplatzes darf die häufiger werdende Verwendung von Kolonialtruppen innerhalb der anglo-amerikanischen Verbände, vornehmlich bei den gaulistischen Einheiten, verzeichnet werden. Irgendwelche Schlußfolgerungen aus dieser Tatsache bezüglich der Kampfkraft oder der Kampfeinsatzfähigkeit der Feindeinheiten zu ziehen, würde zu weit gehen und den Erfahrungen mit den eingesetzten Kolonialtruppen vorausgreifen. Es kann darauf hingewiesen werden, daß sich die bunte Skala der Rassen und Hilfsvölker, die sich in den Westen des Reiches ergießen wollen, nicht zum Vorteil eventuell besetzter Gebiete auswirken würde.

Wie in Italien, ergibt sich auch für die Ostfront aus den letzten Berichten keine Kampfsituation grundlegender neuer Art. Die bolschewistischen Vor-

stöße in das Gebiet nördlich und nordöstlich Belgrad, zweifellos zur Zeit die bedeutendste Balkanoperation, treffen auf harten Widerstand und werden sich erst in den nächsten Tagen in ihrer Stärke und Planmäßigkeit auszuweisen haben, wenn die offensichtlich sich entwickelnden deutsch-ungarischen Gegenmaßnahmen über das Stadium des aufhaltenden Widerstandes hinausgekommen sind. Beachtlich ist jedenfalls, daß das deutsche

Angriffsunternehmen gegen den sowjetischen Brückenkopf am unteren Narew, das auch rein zahlenmäßig einen schönen Erfolg brachte, das zwei Schützenregimenter vollständig aufgerieben wurden. Noch wichtiger als der zahlenmäßige Erfolg erscheint aber die Tatsache, daß die seit geraumer Zeit im Mittelabschnitt andauernde Kampfruhe durch eine deutsche Aktion unterbrochen oder behindert wurde.

Die Politik der Slowakei

Innenpolitische Reformen — Konsequente Bündnistreue

dnb Preßburg, 5. Oktober
In einer Sitzung des slowakischen Parlaments ging Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stefan Tiso auf die Ereignisse der letzten Wochen ein, in denen eine bestimmte verräterische Clique den Versuch unternommen habe, den Todfeinden des slowakischen Volkes zu dienen. Dr. Tiso zeigte die Notwendigkeit, eiserne Disziplin zu halten, bedingungslos gehorsam zu sein und gewissenhaft alle Pflichten im Schicksalskampf des slowakischen Volkes zu erfüllen. Auf allen staatlichen Aufgabengebieten würden Umwandlungen erfolgen, um sie den neuen Gegebenheiten anzupassen. Besondere Aufmerksamkeit werde dem Bauernstand zugewendet werden. Wehrmacht und Gendarmerie seien auf völlig neue Organisationsgrundlagen gestellt worden. In den Verband der Militärverwaltung sei auch die Hlinka-Garde eingegliedert, die als Gruppe der Wehrmacht die Aufgaben einer bürgerlichen Miliz erfüllen soll. In ihre Reihen gehörten auch der slowakische Arbeitsdienst und die Hlinka-Jugend.

Zur Außenpolitik sagte Dr. Tiso: Wir werden in der Außenpolitik uns konsequent von den Grundsätzen des slowakisch-deutschen Bündnisses und der

deutschen Freundschaft leiten lassen. Diese Freundschaft, die sich bei der Erneuerung unserer selbständigen staatlichen Existenz bewährt hat, die von Beginn des heutigen Weltkrieges durch die Waffenbrüderschaft gegen den gemeinsamen Feind bestätigt wurde, und die uns gerade in den jetzigen schweren Augenblicken so wesentlich beim Schutz unserer Freiheit und Selbständigkeit hilft, erfüllt uns mit der unverbrüchlichen Überzeugung, daß einzig auf diesem Wege wir uns den Sieg unserer freien Zukunft erarbeiten können. Darum wird die Regierung ohne Zögern und mit konsequenter Treue an der Festigung des slowakisch-deutschen Freundschaftsbundes und der Kampf- und Schicksalsgemeinschaft fortfahren.

Im innerpolitischen Leben wolle die Slowakei den Aufbau eines harmonischen und eines bestmöglichen Zusammenlebens zwischen dem slowakischen Volk und der deutschen Volksgruppe fortsetzen. Die Regierung werde zu einer nachdrücklichen Lösung der Judenfrage schreiten, weil es das höchste politische aber auch ein moralisches Gebot sei, daß sich die Slowakei in berechtigter Notwehr gegen jene wende, die seine freie Existenz bedrohen.



PK-Aufnahme: Kriegsberichter Kocherher (Wb)

Im großen Weichselbogen

„Panther“ haben die Sowjets aus dem Dorf geworfen und stoßen nach.

Ärztliche Versorgung verbessert

Sprechstunden für die Zivilbevölkerung in den Lazaretten — Neue Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz

dnb Berlin, 5. Oktober

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, teilt mit:

1. Die ärztliche Versorgung der Bevölkerung ist infolge des Mangels an Zivilärzten und des verschärften Luftkriegs in letzter Zeit zunehmend schwieriger geworden. Um die überlasteten Zivilärzte in ihrer aufreibenden und verantwortungsvollen Tätigkeit zu unterstützen und die ärztliche Betreuung der Bevölkerung zu gewährleisten, werden jetzt auf Grund eines Befehls des Chefs des Wehrmachtsamtsdienstes in der Heimat tätigen Wehrmachtsamtsärzte weitgehend zur ärztlichen Versorgung auch der Zivilbevölkerung herangezogen.

In den Lazaretten der Wehrmacht sind Sprechstunden für die Zivilbevölkerung im Sinne von Ambulatorien einzurichten. Wo dies nach den örtlichen Gegebenheiten nicht möglich ist, sollen die am Standort befindlichen Wehrmachtärzte in erweitertem Umfang neben ihrem Dienst für die Betreuung der Zivilbevölkerung eingesetzt werden. Darüber hinaus soll ein Teil der Sanitätskräfte durch Umstellung oder Arbeitsurlaub der Verwendung im zivilen Sektor wieder zugeführt werden. Die entsprechenden Vorarbeiten sind soweit getroffen, daß in Kürze mit einer Besserung der ärztlichen Versorgung der Zivilbevölkerung gerechnet werden kann.

Keine Kongresse mehr

2. Kongresse und Tagungen, die nicht unmittelbar kriegswichtig sind, finden für Kriegsdauer nicht mehr statt.

Ordensverleihung eingeschränkt

3. Die Verleihung von Orden und Ehrenzeichen für das zivile Leben wird eingeschränkt. So werden auf Anordnung des Führers der Adlerschild des Deutschen Reiches, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft sowie Titel bis zum Kriegsende nicht mehr verliehen. Auch die Verleihung der Verdienst-Ehrenzeichen ist auf Kriegsdauer eingeschränkt worden. Weitere Vereinfachungen, beispielsweise des Verleihungsverfahrens, sind vorgesehen. Der Ordenshandel wird eingeschränkt. Die Verleihung von Orden und Ehrenzeichen für wirkliche Kriegsverdienste, wie z. B. des Eisernen Kreuzes und des Kriegsverdienstkreuzes, bleibt unberührt.

Fragebogenwesen vereinfacht

4. Zur Einschränkung des Fragebogenwesens und zur Vereinfachung der statistischen Organisation sind besondere Maßnahmen getroffen worden, um in Zusammenarbeit mit den zuständigen obersten Reichsbehörden auf den Gebieten des Fragebogenwesens und der Statistik die notwendige Rationalisierung mit dem Ziel einer weitgehenden Entlastung der Verwaltung und Öffentlichkeit in kürzester Zeit durchzuführen.

Die Maßnahmen der Partei

Der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Martin Bormann, gibt über die von ihm im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes innerhalb der NSDAP bisher getroffenen Maßnahmen bekannt:

Alle Arbeiten in der gebietlichen Organisation der NSDAP wurden eingestellt. In der Dienstausrichtung werden nur noch solche Arbeiten weitergeführt, die dem unmittelbaren Kriegseinsatz der Partei dienen.

Ernennungen, Beförderungen, Einstufungen und Umstellungen werden nicht mehr vorgenommen. Desgleichen werden Parteivorgangszeichnungen, SA-Wehrabzeichen, Hitler-Jugend-Leistungsabzeichen und Schließabzeichen nicht mehr verliehen (mit Ausnahme des SA-Wehrabzeichens, Hitler-Jugend-Leistungsabzeichens an Kriegsverwundete). Die Schulung wird durch Zusammenfassung des Lehrstoffes und Einstellung von Schulungsschriften auf ein Mindestmaß beschränkt. Der größte Teil der parteiamtlichen Zeitschriften wurde stillgelegt.

Von der guten, gerechten Sprache

Wenn ich als Kind krank war, gab mir mein Vater drei Bände ins Bett, die er mir sonst nicht gab, da er aus mir lieber einen Naturwissenschaftler als einen Soldaten gemacht hätte. Es war die illustrierte Geschichte der k. k. Armee. Dargestellt in allgemeiner und spezieller kulturhistorischer Bedeutung von der Begründung und Entwicklung an bis heute. Ein umständlicher Titel und drei gewichtige Bücher, von denen das dritte wohl etwas schmäler war, dafür aber in farbigem Tafeln die Geschichte der Uniformen sowie der Orden und Ehrenzeichen enthielt.

Von allem Anfang an habe ich wohl diese drei Bücher nie gelesen, aber immer wieder bald hier ein Stück und bald dort eines, wie die Texte gerade zu den vielen Bildern paßten.

Viel Kopfzerbrechen verursachten mir solche Stellen: Die Oberen und Commandanten der Regimenter sind gemeinlich an derlei excessen, factionen und unzulässige conduite ihrer Subalternen schuldig, die gemeinlich daher rühren, wenn sie nicht mit der Integrität, wie sie sein sollen, und unsere Pflicht mit sich bringt, gouvernieren. Im Bett hatte ich genug Zeit, um darüber nachzudenken, was das wohl heißen möge, warum man so gesprochen und geschrieben habe. Der Reihe nach suchte ich aus den angeführten Briefen, Dienstvorschriften und Gefechtsanordnungen ähnliche Stellen heraus, deren Fremdheit mich gleichermaßen anzog wie abstoßte. Fragen wollte ich nicht, warum man damals so gesprochen und geschrieben habe, ich hätte vielleicht die Erklärung gar nicht verstanden.

Bei den Ämtern der Partei, der Gliederungen und angeschlossenen Verbänden wurden alle Arbeiten forschender oder planender Natur eingestellt.

Die Straßensammlungen für das WHW werden im Winterhalbjahr 1944/45 auf drei Sammlungen beschränkt.

Alle Reichs- und Gebietskämpfe wie auch die Kulturveranstaltungen der Hitler-Jugend fallen fort. Die Sport- und Lehrspiele, die Haushaltungs- und Werkschulen sowie die Musikschulen der Hitler-Jugend wurden stillgelegt.

Die Deutsche Arbeitsfront, die schon früher die Hälfte ihrer hauptamtlichen Kräfte abgegeben hat, erzielte weitere Einsparungen durch die Vereinfachung

ihrer Verwaltung. Stilllegung des deutschen Volkbildungswerkes bis auf ehrenamtlich durchgeführte Veranstaltungen. Schließung zahlreicher Schulen und Lehrgänge, weitgehende Stilllegung der KDF-Betreuung und ähnliche Maßnahmen. Mit der grundlegenden Vereinfachung des Beitragseinzuges der Partei einschließlich der DAF und der NSV erfolgt gleichzeitig eine weitgehende Einschränkung der gesamten Verwaltungsarbeit der Partei und ihrer Gliederungen mit dem Ziel einer weiteren Kräfteersparnis.

Ungeachtet der Tatsache, daß die Partei seit Kriegsbeginn einen überdurchschnittlich hohen Anteil ihrer Amtsträger an die Wehrmacht abgab und daß sie — vorwiegend auf die außerberufliche Dienstleistung ihrer ehrenamtlichen Helfer gestützt — nur über verhältnismäßig wenig hauptamtliche Mitarbeiter verfügt, wurden nun abermals zahlreiche Kräfte dem Fronteinsatz und der Rüstungsindustrie zugeführt oder auf besondere kriegswichtige Führungsaufgaben, wie z. B. beim Bau der Grenzstellungen umgesehen.

Mehr noch als die gegenwärtigen Vereinfachungs- und Einsparungsmaßnahmen haben aber zur äußersten Konzentration der in der Parteiarbeit tätigen Kräfte diejenigen vielfältigen Aufgaben geführt, die von der NSDAP während des Krieges zusätzlich übernommen wurden, ohne daß dadurch der hauptamtliche Personalstand erweitert worden wäre.

Der Kriegseinsatz der Partei, wie etwa die Hilfsmaßnahmen nach Bombenangriffen, die Versorgung und Unterbringung Obdachloser, die Kinderlandverschickung, die Erweiterung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“, die Betreuung volkdeutscher Rückkehrer, der zivile Luftschutz, der Stellungbau in den Grenzgebieten, und besondere Maßnahmen zur Wehrhaftmachung auch der schaffenden Heimat wurden von der Partei ohne zusätzliche Belastung des Arbeitseinsatzes allein mit den ihr bisher noch zur Verfügung stehenden Kräften bewältigt.

Streiks in Belgien

Wegen der Teuerung

te Lissabon, 5. Oktober

Die Arbeiter von Charleroi und Lüttich sind in den Streik getreten, meldet der Korrespondent der „Times“ in Brüssel. Die Industrie in Charleroi ist dadurch vollkommen stillgelegt, während im Gebiet von Lüttich die Produktion stark behindert ist. Der Streik ist ein Protest gegen das ungeheure Ansteigen der Preise seit der Besetzung durch die Anglo-Amerikaner.

Belgien ist somit ein weiteres Beispiel dafür, daß die anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden unfähig sind, geordnete Verhältnisse zu schaffen und eine ausreichende Ernährung für die Bevölkerung der von ihnen in Besitz genommenen Länder sicherzustellen.

Englands »Opfer« für Warschau

dnb Stockholm, 5. Oktober

Der englische Luftfahrtminister, Sir Archibald Sinclair, glaubte offenbar, daß die englische Hilfeleistung für die Warschauer Aufständischen ins rechte Licht rücken zu können, daß er auf Anfrage im Unterhaus mitteilte, die englische Luftwaffe habe bei ihrem Bemühen, Warschau zu entlasten, 28 Flugzeuge und schätzungsweise 190 Piloten verloren. Diese Zahlen setze man dem furchtbaren Blutpreis gegenüber, den die Warschauer Aufständischen für ihr sinnloses Unternehmen gezahlt haben.

Bor deutscher Gefangener

dnb Berlin, 5. Oktober

Der polnische General Bor-Komorowski, der kürzlich zum Oberbefehlshaber aller polnischen Streitkräfte ernannt wurde, befindet sich, nach der erfolgten Kapitulation der Warschauer Aufständischen, in deutscher Gefangenschaft. In seiner Begleitung waren seine sämtlichen Stabs-offiziere, sowie mehrere polnische Generale.

Moskau dirigiert

Kommunisten demonstrieren in Bukarest

dnb Stockholm, 5. Oktober

Wie die sowjetische Agentur Tass aus Bukarest meldet, fanden dieser Tage in sämtlichen Stadtteilen der rumänischen Hauptstadt zahlreiche vom »Bund der Patrioten« organisierte kommunistische Kundgebungen statt. Die Hauptforderung der Demonstranten habe gelautet: Neubildung der Regierung. Alle Redner hätten die Bedeutung des von der kommunistischen Partei ausgearbeiteten politischen Programms unterstrichen, das eine »echte Erfüllung« der Waffenstillstandsbedingungen gegenüber der Sowjetunion und eine freundschaftliche Politik zur Sowjetunion vorsehe.

Das hungernde Florenz

Täglich 100 g Brot und zwei Liter Wasser

dnb Mailand, 5. Oktober

Wie in Rom, so haben die englisch-amerikanischen »Befreier« den Einwohnern der Stadt Florenz den Hunger gebracht. Im Gegensatz zur deutschen Militärverwaltung, die bis zum letzten Tag der Besetzung für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln Wehrmachtfahrzeuge zur Verfügung stellte und noch beim Verlassen der Stadt Lebensmittel für zwei Tage zurückließ, liefern die Alliierten die Versorgung der Bevölkerung mit 100 g Brot täglich nicht einmal pünktlich. Außerdem können pro Kopf der Bevölkerung täglich zwei Liter Wasser ausgegeben werden.

Razzia in Budapest

te Budapest, 5. Oktober

In der ungarischen Hauptstadt wurde eine große Razzia in Kaffeehäusern und anderen Gaststätten veranstaltet, wobei mehrere hundert Personen aus allen Bevölkerungsschichten festgenommen wurden. Die Budapest-Presse vom Donnerstag veröffentlicht unter den Rubriken »Arbeitsscheue«, »Preistreiber«, »Hasardeure« und »Prasser« die Namen von mehreren hundert Personen.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Draa, Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 gültig!

Schwere Kämpfe im grossen Donaubogen

Kraftvolle Gegenangriffe im Parroy-Wald und auf den Vorhöfen der Westvogesen — Abwehrerfolge im Kampf gegen die Sowjets

Der OKW-Bericht

dnb Führerhauptquartier, 5. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der belgisch-holländischen Grenze südwestlich Arnheim und an der Maas beiderseits Gennep dauern die heftigen Kämpfe mit sich verstärkenden kanadischen und englischen Verbänden an. Der Feind gewann nördlich Turnhout erneut Boden. Seine Versuche, nach Tilburg durchzustoßen, wurden unter Abschluß von 25 Panzern verhindert. Nach massierten Angriffen beiderseits Geilenkirchen konnten die Nordamerikaner ihren Einbruch bei Ubach erweitern, verloren aber bei einem Gegenangriff unserer Grenadiere mehrere hundert Gefangene und einige Panzer.

Im Kampfraum Metz kam es zu örtlichen Gefechten. Um eine Einbruchsstelle wird noch gekämpft. Im Parroy-Wald und auf den Vorhöfen der Westvogesen behaupteten unsere Kräfte in schweren Kämpfen ihre Stellungen gegen zahlreiche Angriffe von Verbänden der VII. amerikanischen Armee und warfen in kraftvoll geführten Gegenangriffen eingebrochenen Gegner wieder zurück. Unsere Stützpunkte am Atlantik bekämpfen wirksam Anmannungen des Feindes und wiesen Aufklärungsversuche ab.

In Mittelitalien liefen sich auch gestern wieder die starken Angriffe der 5. amerikanischen Armee an den von un-

seren Grenadiern und Fallschirmjägern zäh verteidigten Bergstellungen des Etruskischen Apennin fest. An der adriatischen Küste scheiterten mehrere Vorstöße des Gegners.

Im großen Donaubogen sind bei und nördlich Zajevar schwere Kämpfe mit den weiter vordringenden Sowjetverbänden im Gange. Auch nördöstlich Belgrad wird erbittert gekämpft. Im ungarisch-rumänischen Grenzgebiet erzielten ungarische Truppen bei Marko örtliche Fortschritte. Südlich Großwardein schlugen unsere Grenadiere feindliche Kräfte in schwungvollen Gegenstößen zurück. Der Gegner erlitt in diesen Kämpfen hohe blutige Verluste. Weitere sowjetische Angriffe im Raum von Thorenburg und im Szekler Zipfel wurden im wesentlichen abgewiesen. Um eine Einbruchsstelle wird noch gekämpft. In den Waldkarpaten blieben heftige Vorstöße der Bolschewisten in unserem Abwehrfeuer liegen. Die Durchbruchversuche neuer angeführter sowjetischer Divisionen an den Pässen der Ostbeskiden blieben auch gestern ohne Erfolg. Die feindlichen Angriffe brachen zum großen Teil bereits vor unseren Stellungen im Feuer unserer Artillerie zusammen.

Am Narew nördlich Warschau brachten einige örtliche Angriffe Erfolg. Ein sowjetischer Einbruch in unsere Stellungen nordwestlich Schaulen wurde abgelehnt.

Am gestrigen Tage griffen nordameri-

kanische Terrorbomber das Stadtgebiet von München an. Es entstanden Schäden an Wohnhäusern, Kulturstätten und öffentlichen Gebäuden; u. a. wurden mehrere Krankenhäuser und sieben Kirchen zerstört bzw. schwer getroffen. Flakartillerie der Luftwaffe und Jäger schossen am gestrigen Tage 21 anglo-amerikanische Flugzeuge ab.

Bei dem Abwehrkämpfen nordwestlich Metz und Luxemburg haben sich in der Zeit vom 8. bis 11. September die Panzerbrigade »Feldherrnhalle« und Verbände des 82. Armeekorps besonders ausgezeichnet. In zweitägigen harten Kämpfen verteidigten sie durch Angriffe in die Bereitstellung des Feindes den Durchbruch von zwei amerikanischen Divisionen auf Trier und vernichteten dabei 142 Panzer und Panzerspähwagen, 40 Panzerabwehrgeschütze, eine große Anzahl gepanzerter Fahrzeuge und drei feindliche Jagdbomber. Verbände des II. Jagdkorps unter Führung von Generalleutnant Bölowius erzielten über dem Westkompaß seit Invasionsbeginn den 1000. Luftsieg. Bei den Kämpfen im Raum von Arnheim hat sich eine Flakkompanie unter Oberst von Swoboda besonders hervorgetan. Bei den Kämpfen im Gebiet der baltischen Inseln haben sich norddeutsche Landungsplandereinheiten unter Führung des Ritterkreuzträgers Generalmajor Henke besonders ausgezeichnet.

Feldeisenbahner greifen ein

Sicherung des Schienennetzes im Bandengebiet

PK. Die wichtigste Aufgabe der grauen Feldeisenbahner ist es, über die Transportsicherheit in ihrem Einsatzraum zu wachen und in enger Zusammenarbeit mit anderen Einheiten alle Maßnahmen zu treffen, die einen möglichst ungestörten Eisenbahnverkehr gewährleisten. Alle großen und wichtigen Transporte, vor allem der breite und ohne Unterbrechung fließende Nachschubstrom für die deutschen Balkanarmeen werden über die Schienen an ihren Bestimmungsort geführt.

Die Offiziere der Feldeisenbahner, selbst bewährte Eisenbahnbeamte aus allen Reichsbahndirektionen der Heimat, müssen sich auf den vielen hundert Kilometern ihres Einsatznetzes genau auskennen. Es gehört zu ihren wichtigsten Pflichten, sich laufend an Ort und Stelle über den Zustand der Gleisanlagen und über die Einsatzfähigkeit der Lokomotiven und Waggons zu unterrichten. Die kleine Dräse, die zwischen den Personen- und Güterzügen scheinbar ohne Eile gemächlich von einer Station zur anderen surrt, hält die persönliche Verbindung des Stabes mit den einzelnen, an den wichtigsten Eckpunkten stationierten Kompanien der Feldeisenbahner aufrecht.

Fast auf allen auch den kleinsten Stationen sind deutsche Aufsichten und Fahrdienstleiter eingesetzt, die über die Betriebssicherheit ihres kleineren Bereiches zu wachen und bei Störungen auf dem schnellsten Weg den gut organisierten, vielseitigen Hilfsdienst zu alarmieren haben. In erster Linie sind die Feldeisenbahner jedoch Soldaten. Sie sind als Eisenbahnbetriebsgruppe eine Waffengattung des Heeres wie die Infanterie und Artillerie. Infolgedessen haben sie vor allem die militärischen Interessen des Reiches zu vertreten und gegebenenfalls mit Waffengewalt durchzusetzen. Ihr Kampfauftrag lautet, die Eisenbahn zu fahren.

Alle Bau- und Reparaturarbeiten dienen zwar heute in erster Linie dem deutschen kriegswichtigen Transport. Eines Tages werden die Anlagen aber auch von den Einheimischen benutzt werden können, die selbst keine allzu große Sorgfalt auf die Instandhaltung und Ausweitung ihres Eisenbahnnetzes gelegt haben. Eine eindrucksvolle Bestätigung hierfür bieten einige serbische Güterbahnhöfe und andere Schienenverkehrseinrichtungen, die im ersten Weltkrieg bereits von der deutschen Truppe, bzw. von deutschen Feldeisen-

bahnern angelegt worden sind. Die Serben haben es verabsäumt, diesen Ausbau ihres Schienennetzes sachgemäß instand zu halten, so daß die Feldeisenbahner sich heute vielfach auf eine Ausbesserung aller, aus dem ersten Weltkrieg stammender deutscher Anlagen beschränken können.

Hand in Hand mit den grauen Feldeisenbahnern arbeiten die Eisenbahnpioniere, die besondere Bauaufträge bekommen und zu ihrer Unterstützung Spezialbauzüge heranziehen. Die präzise Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationen in der Eisenbahn- und Verkehrsbetreuung gewährleistet eine schnelle und zuverlässige Bedienung aller Transportwünsche der Wehrmacht, die ihre Anforderungen an die Transportkommandantur gibt. Von dort werden sie an die grauen Feldeisenbahner weitergeleitet. Wo die Feldeisenbahner aber eingreifen — ob das im unmittelbaren Fronthinterland oder in den von Banden bedrohten besetzten Gebieten ist — da ist der Eisenbahnverkehr sichergestellt und da werden mit Schwung und Elan alle Hindernisse aus dem Wege geräumt, die durch ungünstige Verhältnisse oder aber durch Sabotageakte den kriegswichtigen Verkehr und den Nachschub zur Front zu behindern drohen.

Kriegsbericht Dr. Bernd Huffschild

mee war mir die Lehrmeisterin gewesen. Aber, was ich da in diesen drei Bänden, die weit ab von aller Literatur lagen, gelernt hatte, das habe ich dann für immer behalten. Ich habe späterhin alle Bücher so gelesen, wie diese drei Bände, ich habe in allen immer wieder den Grimmeischaus oder die Tischordnung mit ihren saftigen Ausdrücken gesucht.

Es müssen ja nicht nur Fremdwörter sein, die so falsch an das Gewand der Sprache angehängt sind, daß sie mit ihrem Gemimmel deren schlichten oder derben Laut übertönen. Es können auch Wörter der eigenen Sprache sein, die man so bombastisch aufbläst, daß sie nur auf dem Papier, nimmer aber in eines Menschen Mund möglich seien. Das sind dann so recht die grellgefärbten Papierblüten am lebenden Blumenstrauch, an deren Heftdraht man sich die arglose Nase blutig sticht. Wahrhaftig, da waren mir noch alle Fremdwörter lieber als jenes Zeug, das von keiner Gefühlsjauche jemals zum wirklichen Blüten gebracht werden kann.

Hier in unserem Lande haben wir eine ganz stattliche Art solcher Wortathleten gehabt, die es nicht anders hielten als wir in unserer Bubenzzeit: da wir uns ein Sackloch in den Arm schoben, den Arm abbogen und sagten, man möge doch sehen, welche Muskeln wir hätten. Wievielen dieser Kraft- und Sackdichter könnte ich das Sackloch aus dem Arm ziehen und sagen: Geschwindelt, lieber Freund! Ausgestopft und gepöhlt! Es ist nichts dahinter!

Immer wird das größte und einfachste Wunder in der Sprache das sein, daß jemand ein einfaches Wort an den richtigen Platz setzt. Ob dies ein großer Dichter tut oder ein kleines Kind, das ist ein und dasselbe. Im böhmischen Erz-

gebirge saß einmal ein kleines, dickes Kind auf einem Handschlitten. Jemand, der vorbeikam und sich wunderte, daß dieses Kind so still sitze, fragte, was es denn da mache. »Anlehnen«, gab das Kind zur Antwort. Eigentlich wäre darüber nun weiter gar nichts zu sagen, denn darin ist alles enthalten: die Freude am Besitze eines Schlittens, das Wohlgefühl, allein zu sein und sich gegen die Lehne zu stemmen und wie ein König zu thronen, und ich hätte auch kein Wort mehr hinzugefügt, wenn ich nicht wüßte, daß viele Menschen den Sinn dieser schönen Antwort erst über den Umweg des Nachdenkens erfassen können. Denn die wunderbaren Kraftbrühen zusammengekochter Sätze haben den Sinn für das Einfache so verdorben, daß es nur wenige mehr hören und fühlen können.

Wie sehr über das Einfache gerade das Rätselhafte und das Klare das Geheimnisvolle ist, kam mir einst zum Bewußtsein, als ein schwedischer Freund mich bat, ihm bei der Übersetzung von vier Zeilen Hölderlins zu helfen. Wir saßen einen Nachmittag lang und versuchten es immer wieder von einer verwandten Sprache in die andere das Gedicht allmählich hinüberzuschieben, ohne daß die Worte ihr Gewicht und ihren Sinn verloren hätten. Wir mühten uns umsonst. Und es war ein ganz einfaches Gedicht nämlich eines der schönsten, die je geträumt worden sind:

Das Angenehme dieser Welt hab' ich genossen.
Die Jugendstunden sind wie lang! wie lang! verflossen.
April und Mai und Junitus sind ferne,
Ich bin nichts mehr; ich lebe nicht mehr gerne.

Bruno Brehm

Beifall aus den Kulissen

Ein großer deutscher Theaterdichter feierte in Berlin einen seiner größten Triumphe. Das Publikum raste. Die Schauspieler waren entzückt. Direktor und Spielleiter rieben sich die Hände. Und die Garderobieren sammelten eifrig die zahlreichen Blumenspenden ein. Jeder drängte sich nach vorn, um dem Dichter die Hand zu drücken. Auch die Bühnenarbeiter hatten eine Abordnung gesandt. Ihre Gratulation schmeichelte den Dichter ganz besonders. »Es freut mich, daß auch aus den Kulissen ein Echo dieser Art zu mir dringt«, erklärte er poetisch der Feierlichkeit des Augenblicks angepaßt, dann aber, da er die soeben gesprochene Verbindung mit dem Schnürboden nicht wieder zu verlieren trachtete, fragte er in rauher Prosa: »Was hat Ihnen denn nun an meinem Stück am besten gefallen?« Und treuerzogen erfolgte die Antwort: »Det Ihr Stück nur ein einzijet Bühnenbild hat!«

Theaterstudenten, künftige Regisseure, Dramaturgen, wissenschaftlich interessierte junge Schauspieler, die jetzt allesamt im Felde stehen oder für die Rüstung arbeiten, erhalten vom »Zentralinstitut für Theaterwissenschaft an der Universität Wien« viermal im Jahre einen »Rundbrief«, der sie thematisch anregt und ihnen für gelegentliche Freistunden Aufgaben stellt, deren Lösung sie zur Beurteilung einschicken können. Hat die praktische Theaterkunst nun auch für die Dauer des Krieges eingestellt werden müssen, so lebt in mancher stillen Gehirnarbeit, in mancher leidenschaftlichen Beteiligung Besinnung der Geist dieser Kunst doch weiter und bereitet sich für späterhin erneute Wirkung.

Auch für späte Gäste noch Essen

Grenzen der Selbstbedienung — Örtliche Verhältnisse berücksichtigen

Wie der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Richard Mentberger, mitteilt, sind zur Anpassung des Gaststättengewerbes an den verstärkten Kriegseinsatz bestimmte Rationalisierungsmaßnahmen unumgänglich. Ob allerdings dabei das Bedienungspersonal völlig eingespart und durch Selbstbedienung ersetzt werden kann, muß in jedem Einzelfall geprüft werden, denn der Kellner bringt ja nicht nur die Speisen an den Tisch, sondern nimmt auch Bestellungen an, verrechnet die Marken und räumt das Geschirre wieder ab. Bei Selbstbedienung müßte oft das Personal hinter dem Büfett zahlenmäßig vermehrt werden, außerdem müßte der Gast sich gegebenenfalls an verschiedenen Stellen des Büfets anstellen.

Bei der angeordneten längeren Speisenausgabe der Gaststätte — warmes Essen bis 21, kalte Küche bis 22 Uhr — sind die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen. Vor allem müssen Betriebe in Bahnhofsnähe dafür sorgen, daß auch später ankommende Gäste noch essen können. Grundsätzlich seien Soldaten und Berufstätige bevorzugt zu bedienen. Ob man dazu Ausnahme einführt, muß in jedem Ort geprüft werden, zumal die Verhältnisse in jeder Gaststätte verschieden liegen. Jeder Wirt muß daher selbst die beste Methode herausfinden zu dem genannten Ziel.

Wesentlich erleichtert wäre die Abfertigung, wenn die Gäste sich für einen bestimmten Zeitraum, vielleicht eine

Woche jeweils an eine Gaststätte "binden". Selbstverständlich besteht für Gaststätten, die nicht unmittelbar der Versorgung der Bevölkerung dienen, heute keine Existenzberechtigung mehr. Das gelte vor allem für die reinen Schanklokale. Auch die Musik ist in allen Lokalen verboten. Der Gast möge verständnisvoll mitwirken, z. B. durch Beibehalten der Marken und durch endliche Abkehr von der Unsitte des Übertrinkgeldes. Von den ausgebombten Betrieben würden nur solche im Interesse der Bevölkerung wieder aufgebaut, die versorgungswichtig sind.

Kommt ein strenger Winter?

Niemand vermag es heute mit Gewißheit zu sagen, ob der kommende Winter ein strenger Herr sein wird. Wir müssen uns aber darauf einrichten. Deswegen ergeht die ernste Mahnung an alle, mit der Hausbrandkohle noch sparsamer umzugehen als bisher.

Die Hausbrandverbraucher müssen damit rechnen, daß ihnen für den kommenden Winter nicht die gleichen Brennstoffmengen wie im Vorjahre zugeführt werden können. Der im Zusammenhang mit der gewaltigen Kraftanstrengung des totalen Krieges stehende Mehrbedarf der Rüstungswirtschaft geht vor. Das wird jeder begreifen und daraus die notwendigen Folgerungen für seine häusliche

Wärmewirtschaft ziehen. Besonders kommt es darauf an, den Heizbeginn möglichst lange hinauszuschieben. Kochkohl durch Benutzung vorhandener Thermosgeräte oder selbsthergestellter Kochkisten einzusparen und die Feuerstätten noch vor Beginn der neuen Heizzeit richtig instandzusetzen.

So manche Verbraucher können sicherlich auch ihrerseits durch Selbstanhalten der Brennstoffe beim Händler dessen Nahverkehr entlasten und damit ihre eigene Versorgung beschleunigen und erleichtern.

Mangold, Rohnen und Kürbis

Manche Gemüsearten, die jetzt in den Gärten zur Abreife kommen, sind bei uns nicht genügend bekannt und manche, die zwar bekannt sind, werden noch immer nicht richtig und nicht haushälterisch ausgenutzt.

Da ist z. B. der Mangold, eine Form der Runkelrübe, mit fleischigen Blattstielen und Blättern. Das grüne von seinem Stiel getrennte Blatt gibt einen sehr guten Spinat, der sehr zart und gut schmeckt. Zubereitet wird er wie gewöhnlicher Spinat. Die Stiele werden in Salzwasser weichgekocht und mit Butter und Bröseln zubereitet. Man kann auch daraus eine schmackhafte Suppe machen, wozu die Stiele kleinwürfelig geschnitten werden.

Rohnen (Rote Rüben) werden hauptsächlich wohl für die Verwendung im Winter in die Erde eingeschlagen. Dies kann jedoch erst im späteren Herbst geschehen. Was wir heute ernten, kommt entweder als Salat in Betracht oder als eingebrautes Gemüse. Hierzu werden die Rüben feinstiftig geschnitten, mit etwas Fett weichgedünstet und dann gestaubt. Rohnsalat ist erst gut, wenn er 48 Stunden steht: die Rohnen werden gekocht, abgeschält, blättrig geschnitten, mit geschabtem Kren, Salz, etwas Zucker, Kümmel und Essig übergossen und

in einem irdenen Topf oder Einsteckglas stehengelassen. Verbrauch nach Bedarf.

Speisekürbisse können vielseitig verwendet werden. Eingeschabt werden Kürbisse wie Sauerkraut. Nur dürfen Kürbisse nicht so eingestampft werden wie das Kraut, sondern nur leicht mit der Hand eingedrückt, da sie sehr weich sind und dadurch leicht eine formlose Masse entsteht.

Gedünsteter Kürbis ist ebenfalls sehr gut. Beim Dünsten muß nur darauf geachtet werden, daß dies ganz rasch geschieht, da bei zu langem Dünsten und starkem Umrühren der Kürbis völlig breiig wird. Zum Dünsten wird der Kürbis feinnudelig geschnitten.

Kürbis als Kompott dürfte heute nicht in Frage kommen, da hierfür ziemlich viel Zucker benötigt wird. Zu Marmelade aber kann heute sehr gut die Mischung von Fallobst jeder Art mit Kürbis gestreckt werden. Der etwas fade Geschmack des Kürbisses wird durch die Beigabe von Fallobst verbessert. Als Höchstzugabe an Zucker braucht man nicht mehr als höchstens 30 dkg auf 1 kg Fruchtmasse zu rechnen.

Fallobst muß heute restlos der Verwertung zugeführt werden, doch muß man hierbei sorgsam vorgehen, da Fall-

obst die Folgeerscheinung von Schädlingen ist, die sich in die Frucht eingeknistet haben. Daher sollte das Faule oder Wurmstichige, das wir aus dem Fallobst ausschneiden, nicht auf den Komposthaufen geworfen, sondern verbrannt werden.

Sport und Turnen

Jubiläumskämpfe in Cilli

Die von den untersteirischen Sport hochverdienenden BSG Westen in Cilli veranstalteten im Rahmen der Fünfzigjahrfeier der Firma A. G. Westen A. G. sportliche Wettkämpfe, die einen leichtathletischen Fünfkampf sowie einen Dreikampf für Frauen und Männer umfaßten. An den Kämpfen waren auch die Jugend und die älteren Jahrgänge beteiligt, die gleichfalls mit ansprechenden Leistungen aufwarten.

Die Ergebnisse im Dreikampf waren:

Männer:
Jugend (Lehrjunge): 1. Muchowetz Adolf 1126 Punkte, 2. Matiasch Benno 1014, 3. Fieß Ludwig 665. Allgemeine Klasse: 1. Sagoschen Martin 750,8, 2. Boldin Anton 693,2, 3. Kandolf Franz 651,2. Altersklasse I: 1. Jellen Fritz 786,1, 2. Perko Hans 733,2, 3. Schneider Martin 690. Altersklasse II: 1. Wohlgenuth Leopold 996,1, 2. Wodek Josef 776,1, 3. Essich Julius 606,1. Altersklasse III: 1. Heiligstein Albert 850, 2. Stoschler Anton 553, 3. Schelleker Franz 553,5.

Frauen:
Jugend: 1. Machowetz Rosi 1235,1, 2. Berke Wera 950,8, 3. Schöcher Herta 833,3. Allgemeine Klasse: 1. Terschach Theresie 1035, 2. Poschnik Adele 646,3, 3. Platoschek Maria 475,5. Aktive Sportlerinnen: 1. Roßmann Gerli 1487, 2. Krednik Steli 1301,4, 3. Schmutz Emma 1174,8. Ergebnisse des Fünfkampfes für aktive Sportler: 1. Staube Hans 2691,4 Punkte, 2. Schöcher Franz jun. 2340,9, 3. Hanusch Franz 2125,2.

Waldlauf hat Geburtstag

Die Pflege des Waldlaufes ist vom Reichsfachamtsleiter für Leichtathletik, Dr. Ritter von Hait, der zur Zeit die Geschäfte des Reichssportführers wahrnimmt, allen Gemeinschaften angelegentlich ins Herz gelegt worden. Das weckt Erinnerungen an die Entstehung und Einführung des Waldlaufes. Um die Jahrhundertwende gab es bei uns noch keine geschlossenen Sportplätze, um Leichtathletikwettkämpfe zu veranstalten. So kam der Berliner Sportklub „Kometa“ auf die Idee, einen Wettlauf „über Stock und Stein“ auszuschreiben. Daraufhin fand in dem Berliner Vorort Hohennauendorf am 29. Juli 1900 der erste wettkampfmäßig ausgestaltete Waldlauf in Deutschland statt. Die Strecke war etwa 8 km lang.

Der Waldlauf — das Wort stammt von Carl Diem — fand schnell Anklang in der Leichtathletik, es dauerte aber volle 13 Jahre, bis zum ersten Mal auch eine deutsche Meisterschaft im Waldlauf ausgetragen wurde. Das war am 5. Oktober 1913. Mit dem Lauf sollte eine große Werbung verbunden werden, und deshalb stellte man das neuebaute Grünwaldstadion in den Mittelpunkt. Die Öffentlichkeit nahm aber nur geringes Interesse an der Veranstaltung. Sieger wurde Fritz Blankenburg, der noch heute ein regelmäßiger Teilnehmer an Langstreckenläufen ist.

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn

8. DER TRIEBWAGENFÜHRER

Der Mann mit der ruhigen und sicheren Hand.

Vom Dienstbeginn bis zur Abblöschung geht es im Großstadtverkehr ununterbrochen: „Fertig! Abfahren!“ — nächste Haltestelle und so weiter. Aber immer mit gleicher Sicherheit und Ruhe! Da muß der Fritz Wilmer aus Spandau, der jetzt wieder als Triebwagenführer im Kriegseinsatz steht zeigen, daß man mit 63 Jahren noch eiserne Nerven haben kann! Mag das Wetter auch ungünstig und die Nacht noch so dunkel sein, er bleibt auch dann ruhig und sicher. Danke diesen Männern der Deutschen Reichsbahn, und würdige ihre Arbeit für den Sieg.

Stell auch Deine Kraft in den Dienst der Deutschen Reichsbahn, wenn Du nicht schon im Kriegseinsatz stehst! Komm zu uns!

Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

LICHTSPIEL-THEATER

Für Jugendl. nicht zugelassen. Für Jugendliche unter 14 J. nicht zugelassen.

BURGLICHTSPIELE. Heute 15, 17, 30, 19.45 Uhr Fernruf 22-19. Hilde Kahl, Mathias Wiemann, Friedrich Kahl, Ulrich Haupt in dem Lebensbild eines großen Künstlerpaars „Trümpfer!“. **Sondervorstellungen:** Sonntag vormittags 10 Uhr, Montag, Dienstag und Mittwoch 12.45 Uhr: „Burgtheater“, mit Werner Krauß, Willy Eichberger, Horstene Raky, Olga Tschekowa. — **Achtung!** Ab Sonntag, den 8. Oktober Einheitspreise RM 1.40 und RM — 80!

ESPLANADE-LICHTSPIELE. Ab Freitag, den 6. Oktober: Familie Buchholtz. Ein Ufa-Film mit Henry Porten, Elisabeth Flickenschildt, Käthe Dyckhoff, Marianne Simon. **LICHTSPIELE BRUNNEN.** Freitag, 19.45, Samstag, 17.30, 19.45, Sonntag, 15, 17.30, 19.45: Premiere.

BURGLICHTSPIELE CILLI. Sachsenfeldstraße. Spielzeiten: wochentags 17 und 19.15 Uhr, sonn- und feiertags 14.45, 17 und 19.15 Uhr. Von 6. bis 16. Oktober: Die Feuerzangenbowle, mit Heinz Rühmann, Karin Himboldt, Hilde Sessak, Paul Henckels. **FILMTHEATER METROPOL CILLI.** Spielzeit: W 17 und 19.15 Uhr, S 14.45, 17 und 19.15 Uhr. Von 6. bis 12. Oktober: Glück unterwegs. V. W. Fischer, Dora Komar, Paul Kemp. **LICHTSPIELTHEATER GURKLEID.** Freitag, den 6. bis Sonntag, den 8. Oktober: Paracelsus, ein dramatischer Film mit Werner Krauß, Annelies Reinhold, Mathias Wiemann, Harald Kreuzberg u. a. **TONLICHTSPIELE „DEUTSCHES HAUS“.** Pettau. Von 6. bis 8. Oktober: Waldfahrt, mit Hansi Knecht, Viktor Staal u. a. **TONLICHTSPIELE STADTTHEATER.** Pettau. Spielzeit: wochentags 17.15, 19.45, sonntags 14.30, 17.15, 19.45. Freitag, den 6. bis Montag, den 9. Oktober: Die beiden Schwestern. **LICHTSPIELTHEATER TUPFER.** Von 6. bis 8. Oktober: Das Ferienkind.

Sportgemeinschaft Pettau
Montag, den 9. Oktober 1944, im Deutschen Reichssportführer-Vorführung, sechs wunderschöne Filme von Sport, Jugend und Frohsinn. 3840

GESCHÄFTSANZEIGEN

GW-VERSORGUNGSRING UNTERSTEIRER-MARK GmbH, Marburg-Drau, Rathausplatz 2. Wir bringen unseren Brennstoffkunden zur Kenntnis, daß wir aus betriebstechnischen Gründen die Brennstoffabteilung Marburg-Drau, Rosengasse 10, mit unserer Brennstoffabteilung Hundenburgstraße 34, vereinigt haben. — Wir ersuchen Sie, sich in Angelegenheiten des Brennstoffbezuges an unsere Brennstoffabteilung Hundenburgstraße 34, Tel. 20-61, zu wenden. — Die Geschäftsleitung.

DER LEICHTE WEG im Malen und Zeichnen. Ein Studienbuch in Mappe mit vielen Aufgaben. — Anfrage bei Kunstmalerei R. Vogt, Neuzing, Vorarlberg 122. 3603

HAUSHALTEN AUCH MIT DEN KÖRPERKRÄFTEN! Das heißt: Die Schaffenskraft jetzt nicht durch Leichtfertigkeit gefährden. Die bekannten Mittel zur Erneuerung der Kräfte, servieren und zur Vorbereitung. Aufbrauchschäden, wie z. B. Kalte, sind erst nach dem Sieg wieder in jeder Menge zu haben. — Johann A. WULFING, Berlin. 3853

Im Kampfe gegen landfremde Banditen haben ihr Leben für Führer u.

Wehrmannschaft-Truppführer Max Kowatsch
Träger des KVK m. Schwertern und Tapferkeitsauszeichnungen aus dem Weltkrieg 1914-18, Kompanieführer einer Alarmkompanie;
WM-Obersturmann Ludwig Gorischek
WM-Obersturmann Heinrich Luschar
Ihr Tod ist uns Verpflichtung. Cilli, den 3. Oktober 1944.
Familien:
KOWATSCH, GORISCHKE und LUSCHAR.
Der Ständartenführer der Ständarten Cilli-West und Ost: **WURDIE, SA-Obersturmannführer.** 3837

Im namenlosen Schmerz habe ich die traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann und Vater **Dr. Willibald Weber** am 15. September 1944 als Militärverwaltungsrat in heldenhaften Kampf gegen Banditen im Südosten im Alter von 39 Jahren den Heldentod fand.
Bruck-Mur, Marburg, Perneck, im Oktober 1944
In tiefer Trauer: Grete Weber, Gattin; Gerli, Söhne; Maria Weber, Mutter; Hedwig Nohl, Schwester, und Familie Brand, Schwiegereltern.

Wir geben die traurige Nachricht, daß mein geliebter Vater und Onkel, Vater und Onkel
Gottfried Hiefler
Truppführer der Wehrmannschaft
seiner, bei der Bandenbekämpfung erlittenen schweren Verletzung erliegen ist und uns für immer verlassen hat. Das Begräbnis findet am Freitag, den 6. Oktober 1944, um 16 Uhr, am Friedhof in Rast statt.
Rast am 5. Oktober 1944.
FAMILIE HIEFLER und Verwandte. 7595

Im zarten Alter von sechs Monaten ist plötzlich und unerwartet unser kleiner Liebling und süßes Schwesterlein
Agie Maria Lepej
am Donnerstag um 8.30 Uhr sanft entschlafen. Die Beerdigung findet am Samstag, 8. Oktober, um 15.30 Uhr, auf dem Friedhof in Draufweiler, statt.
Marburg-Drau am 5. Oktober 1944.
Im tiefsten Schmerz: Die Eltern Franz und Agnes Lepej, Anton, Fredi und Franzl, alle Brüder, und alle Anverwandten. 7603

Zuletzt erschüttert genen wir die unläßbare Nachricht, daß unser in- und geliebter Sohn, Bruder und Onkel **Johann Krainz** Kanonier
Im Alter von 26 Jahren selber an der Ostfront erlittenen schweren Verwundung am 9. September 1944 in einem Feldlazarett erlegen ist. Die Seelenruhe wird am Sonntag, 8. Oktober, um 10 Uhr, in der Pfarrkirche in Wachsenberg gelesen.
Wachsenberg, Marburg-Drau, am 13. September 1944.
In tiefer Trauer: Juliane Krainz, Mutter; Theresie, Schwester; Franz, Bruder; Eduard, Neffe; Antonie Kamposch, Großmutter, und alle übrigen Verwandten.

Im Kampfe gegen Banditen fiel der Truppführer des Selbstschuttkommandos Marburg
Pg. Friedrich Winder
Zellenführer des Steirischen Heimabundes
Die Verabschiedung des Toten findet Samstag, den 7. Oktober 1944, um 10 Uhr, am Draufweiler Friedhof statt. Der Tod unseres Kameraden ist uns ewige Verpflichtung.
Der Führer des Selbstschuttkommandos Marburg-Drau: **Strobl, Kreisleiter.**

Unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwester, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Maria Kowatschitsch Besitzerin
hat uns am Mittwoch, den 4. Oktober 1944, nach kurzem, schwerem Leiden für immer verlassen. Wir verabschieden uns von ihrer sterblichen Hülle am Freitag, den 6. Oktober 1944, um 15 Uhr, am Magdalenen-Friedhof in Draufweiler.
Rohwein, Marburg-Drau, Chicago, am 4. Oktober 1944.
In tiefer Trauer: August, Karl u. Franz, Söhne; Alma Mandl, Rosi Lobnig, Fanni Hager, Töchter; Viktor Lehner, Schwiegersohn, und alle übrigen Verwandten. 7593

KLEINER ANZEIGER

ZU VERKAUFEN
Weißer Tisch, Stühle Blumenständer A 25 RM zu verkaufen. Marburg-Drau, Herrengasse 30, Tür 1. 7587-3
Singer-Schneidemaschine, 600 RM; Marmor-Waschtisch 500 RM; älterer Kleider- und Wäschekasten, je 100 RM, zu verkaufen. Schuster, Gertrudengasse 10. 7592-3
Waschtisch, Hartholz, echte Marmorplatte, zweitürig, mit Aufsatz, gut erhalten, 120 RM. Anfr. aus Gefl. im Kaufhaus Jos. Martinz. Marburg-Drau, Herrengasse 18. 7603-3

Plattenspieler (Grammophon), Salonstück, ekt. Mahagoni, Elektromotor, 220 V eingebaut, Doppel-Membran, unbaufähig für einbaubaren Rundfunkempfänger, 450 RM. Auskünfte aus Gefl. im Kaufhaus Jos. Martinz, Marburg-Drau, Herrengasse 18. 7599-3

ZU KAUFEN GESUCHT
Gut erhaltener Teppich, 3x4 m, zu kaufen gesucht. Anfr. unter „Teppich“ an die Geschäftsstelle der „M. Z.“, Pettau. 3832-4
Suche dringend einige betriebsfähige Tischtelefonapparate (Postmodell) mit Kurbelinduktor, Zugsch. und Preisgabe an: Gfr. P. Schmid, dzt. RM. Lazarett, Neu-Cilli (Post: Sachsenfeld) — Abt. I-25. 3836-4

STELLENGESUCHE
Intelligente Wirtschaftlerin, perfekte Köchin, gute Hausfrau, wünscht in freier, gesunder, gutem Haus ab 15. Okt. unterzukommen. Anträge an die „M. Z.“, unter „Fließige Hausfrau“. 7559-5
Suche Stelle zu Kindern, helfe auch im Haushalt mit Anträge an „Selbstständig“ an die „M. Z.“. 7554-5
Junge Frau mit zwei Kindern sucht Hausmeisterin, ist immer zuhause — Zugsch. an die „M. Z.“, unter „Sofort 7571-1“
Verkäuferin sucht Stelle. Zuschriften an die „M. Z.“, unter „Tüchtig 20“. 7583-5
Wer braucht Hilfe für Küche zur Weinlese. Zugsch. unter „Ehrlich“ an die „M. Z.“. 7580-5
Suche leichte Beschäftigung, gehe auch in Küche. Vertrauensstell. Anfr. in der „M. Z.“. 7579-5

OFFENE STELLEN
Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung zuständiger Arbeitsämter gebunden.
Zu 2 älteren Leuten ältere Bedienerin gesucht. Käfer, Schlauchhofgasse 12-1. 7557-9
Hausgehilfin, die kochen kann, gesucht. Anträge an die M. Z. unter „7525“. 7525-2
ZU MIETEN GESUCHT
Nettes Zimmer wird von technischer Beamtin dringend gesucht. Auch unmöbliert. Angebote erbeten an die „M. Z.“, unter „7565“. 7565-3
Fräulein sucht möbl. Zimmer wögl. mit Kost. Zugsch. an die „M. Z.“, unter „Zentrum Marburg“. 7555-8
Junge Beamtin sucht Zimmer, möbliert oder unmöbliert. Zuschriften erbeten an die „M. Z.“, unter „7564“. 7564-8
Berufstätige Frau mit eigenem Bettzeug und Bettwäsche sucht möbliertes Zimmer mit linken Draufwer. Zugsch. an die „M. Z.“, unter „Ruhige Untermieterin“. 7589-8
Zimmer, möbl. oder unmöbl., in Stadtmitte, ev. Futterblock, wird von Fräulein gesucht. Zugsch. erbeten unter „Herbst II“ an die „M. Z.“. 7588-8
Buchhalter sucht per 15. Oktober oder 1. November ein gut möbliertes Zimmer mit Bettwäsche. Anträge an die M. Z. unter „Solider Herr“. 7576-8
Schön möbliertes Zimmer mit Badheizung dringend gesucht. Zuschriften erbeten an Musikalienhandlung Höfer, Viktringhofgasse 20. 7602-8
Zimmer mit Kochgelegenheit ev. Zimmer und Küche, von älter. ernst. Ehepaar in Cilli dringend gesucht. Vermittlung gerne erwünscht. Anträge erbeten an die Geschäftsstelle der „M. Z.“ in Cilli, unter „Dringend“. 3833-8

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

EDIKT.
Die klagende Partei Friederike Tschobal, Mödlin in Marburg-Drau, Magdalengasse 79, hat gegen die beklagte Partei Leopold Tschobal, Bademeister in Tüft, derzeit unbekannten Aufenthalts, wegen Ehescheidung zur OZ. Cg 360-44 eine Klage angetragen. Die Tagung zur mündlichen Verhandlung wurde auf den 2. November 1944 vorm. 8 Uhr bei diesem Gericht, Viktringhofgasse 14, anberaumt. Da der Aufenthalt der beklagten Partei unbekannt ist, wird Rechtsanwalt Ignaz Petrowsky, Marburg (Drau), zum Kurator bestellt, der sie auf ihre Gefahr und Kosten vertreten wird, bis sie selbst auftritt oder einen Bevollmächtigten nennt.
Gericht Marburg-Drau, am 4. Oktober 1944 3834

WOHNUNGSTAUSCH
Schöne Wohnung in Nordmitl. tausche gegen Wohnung in Stadtmitt. Adresse in der „M. Z.“. 7552-9
Zwei Wohnungen werden getauscht, je Zimmer und Küche mit Garten in Theben gegen ebensolche im Kästner Viertel. Anfr. in der „M. Z.“. 7550-9
Tausche Hausmeisterin, Zimmer und Küche gegen Zinswohnung, Nagistraße 15, Marburg-Drau. 7549-9
Zimmer und Küche, linkes Draufwer, tauschen gegen gleichartige Wohnung, Polensack, Flößerstraße 7, Marburg-Drau. 7590-9
Dachzimmer in Brunnendorf, Lillencron, 40, tauschen gegen ebensolches in Theben, Triester- od. Pettaustraße. Anfr. in der „M. Z.“. 7585-9
Tausche meine schöne kompl. Zweizimmerwohnung im Stadtzentrum gegen ebensolche oder 3-Zimmerige kann auch im Futterblock sein. Zugsch. an die „M. Z.“, unter „99“. 7582-9
Einfamilienvilla mit 3 Zimmern, Bad u. Nebenräumen, Zentralheizung, großer Obst- u. Gemüsegarten, wird getauscht gegen Wohnung im Futterblock. Anfr. in der „M. Z.“. 7581-9

UNTERRICHT
Erlaube deutschen Rechtschreibunterricht. Antr. unter „Gründlich“ an die „M. Z.“. 7597-10
Ohne Kursbesuch! Anfänger und Fortgeschrittene! — Deutsch und Englisch — leicht erlernbar, auch für Stiel Auskult durch Fernunterricht Holmeister, staatlich geprüfter Fachlehrer, Marburg-Drau, Hackigasse 7. 7578-10

FUNDE UND VERLUSTE
Füllergeschäftigung lautend auf Kottik Heinrich, am Dienstag verloren. Abzugeben: Pettaustraße 39. 7596-13
Lieberbraut Lederhandschuh am Wege Schneidergasse-Triesterstraße am 2. X. verloren. Der ehrliche Finder soll ihn gegen Belohnung bei Cocinele, Triesterstraße 59, abgeben. 7599-13
Linker brauner Damenniederhandschuh Dienstgebend von Burckino bei Reiserstraße verloren. Abzugeben bei Melitzer, Reiserstraße 19-III. 7607-13
Buchhalter sucht per 15. Oktober oder 1. November ein gut möbliertes Zimmer mit Bettwäsche. Anträge an die M. Z. unter „Solider Herr“. 7576-8

VERSCHIEDENES
Tausche Fleischmaschine u. schönes Bierservice oder Batteriempfänger (Lampen fehlerhaft) gegen Herrenhemden, Kragenw. 38, Herrenunterwäsche, Strümpfe und Socken (in gutem Zustande). Zugsch. unter „Tauschgelegenheit 7573“ an die „M. Z.“. 7573-14
Kleiderwagen und andere gegen gut erhaltenen Wintermantel oder Jacke oder Steppdecke zu tauschen. Angebote unter „Fürs Land“ postlagernd Saaritz bei Pettau. 7512-14

Tausche Bett mit Matratze gegen gut erhaltenes Herrenrad und 1 Paar fedellose Korkschuhe. Unterst. Gfr. 37, gegen 39. Angeb. an die M. Z. unter „F. H.“ 7547-14
Gebe für Damen-fahrrad Schreibmaschine, Antr. unter „Damenfahrrad“ an die M. Z. 7509-14
Gutgehende Herren-Taschenuhr u. Damenniederhandschuh 38, gegen Damen-armbanduhr oder anderes zu tauschen gesucht. Zuschriften unter „Passender Tausch“ an die M. Z. 7551-14
Nehme gut erhaltenes Damenfahrrad in Kauf gegen taubell. Bett, Matratze und Nachtkasten. Anträge unter „Damenfahrrad“ an die M. Z. 7560-14
Schwarze Sämlisch-leuchtröhre Nr. 38 gebe für einen großen Spielzeug. Zugsch. an die M. Z. unter „Nr. 38“. 7586-14
Damenwintermantel Gr. I, erkrankte, tausche gegen Herrenwintermantel. Gmser, Nagistraße 34-1, Marburg (Drau). 7570-14
Tausche. kohol. Kaffeeservice und geschliffene Mehlspeisetasche gegen Damennegenerle. Anträge unter „Damen-Pelrine“ an die M. Z. 7575-14
Hausfreund mit 2 zvl. Bräutern, gebrauchsfähig für Tischspinnrad, tausche gegen Herrenanzug mittl. Größe. Disiak F. Hundenburgstraße 30. 7577-14
Wer wäscht Wäsche und stopft Strümpfe I. Herri? Hackigasse 7, Holmeister, bei Toplak.
Gebe gute Herrenfahrrad I. Schreibmaschine (Reise-schreibmaschine bei Baukau). Obereger. Dorankenhäuser, Cg. 20-27, Klappe 232. 7600-14

Für schmutzige Hände
ATA
ATA ist der bewährte Seifensparer nach jeder schmutzigen Hausarbeit. Halten Sie ATA immer griffbereit am Spülstein.
Hergestellt in den Persil-Werken.
Kukuruzstroh wird für Dünger abgegeben. Antrfragen Brunnendorf, Leimbachstraße 118. 7608-14
Zweifelsprosswagen wird gegen zwei Koffer, Stiel od. Gürtel oder 38-39 getauscht. Adresse in der M. Z.

Heimatlische Rundschau

Zum 2. Opfersonntag

Das deutsche Wort Opfer läßt sich sinngemäß kaum in eine andere Sprache der Welt übersetzen. Denn nur der Deutsche weiß um den wahren Sinn des Opfers. Er kennt es aus dem tiefen Brunnen seiner jahrhundertalten Geschichte, er hat es auf den Höhen und Tiefen seines Daseins immer und immer wieder auskosten müssen. Unsere Soldaten opfern täglich und stündlich, unsere Mütter und Frauen ebenso. Und aus dieser übergroßen und ruckhaltigen Bereitschaft zum Opfer wird uns eines Tages der verdiente Sieg erwachsen.

Warum opfern wir eigentlich? Fragt ein Deutscher heute noch danach? Nein! Denn jeder weiß es, fühlt es im Herzen! Wir opfern, damit wir leben. Besser gesagt, damit an Frauen und Kindern Wunden geheilt werden können, die der Krieg geschlagen hat. Damit wir die Mütter und ihre Kleinen mit allem Schutz umgeben können, kurz, damit wir alle jene Aufgaben durchführen können, die uns der Krieg in sozialer Hinsicht stellt. Das ist eine gewaltige Fülle, die nicht nur den Einsatz starker Kräfte, sondern auch großer Mittel erfordert.

Kindertagesstätten, Kinder- und Jugendheime, Müttererholungsheime, Heime für Mutter und Kind, Hilfs- und Beratungsstellen, Gemeindestationen, Entbindungshäuser und Jugendheimstätten, sie alle brauchen geschultes Personal, geeignete Kräfte, Geld! Der Strom, der alle diese Stätten speist, darf nie versiegen, sonst steht das Beste, was wir besitzen und wofür wir bis aufs Messer kämpfen, auf dem Spiel: unsere deutsche Jugend, die die Früchte unserer Opfer einmal erben soll.

Der kommende Sonntag steht wieder im Zeichen des Opfers. Er wird uns in der Heimat der Front würdig finden!

So hausten sie in Krain

Nach Laibacher Feststellungen haben die OF und ihre kommunistischen Banditen in Krain unter anderem folgende Greuelthaten verübt:

30.000 Bauern und Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder ermordet, viele davon zu Tode gefoltert und geschändet;

2000 alleinstehende Bauernhäuser eingeeaschert;

900 Dörfer niedergebrannt;

250 Schulen gesprengt oder auf sonstige Art zerstört;

56 Kirchen geschändet, ausgeraubt und dann in Brand gesteckt oder sonstwie völlig zerstört;

34 Priester und fünf Studierende der Theologie meist nach gräßlichem Martern getötet.

Dazu kommen noch ungezählte Verbrechen wie Raubüberfälle, Diebstähle, Plünderungen, schwere Körperverletzungen, Notzucht und Vergewaltigungen aller Art. Es sind Tatsachen, die das wahre Gesicht der OF-Banden deutlich genug erkennen lassen. Eine wahrhaft entsetzliche Unsumme von Vernichtungswut, Mordgier und Bestialität.

Die Ortsgruppenfahne für Bergneustift

Es gibt wenig Orte, die sich für festliche Stunden so eignen, wie Bergneustift, das sich so malerisch um die trutzige Wehrkirche schmiegt, von dem aus sich vor dem Beschauer das Pettauer Feld mit seinen reichen Äckern, den eingestreuten Waldstücken, weitet, das vom wuchtigen Bachern Rücken im Westen und den sanften Hängen des Pettauer Stadtbereichs und den Bühen im Norden umsäumt ist. Weist so der Blick von hier weit hinein ins untersteirische Land — gleich eindringlich führt die wehrhafte Anlage der prächtigen Kirche den Besucher zurück in die vergangenen Jahrhunderte und kündigt ihm damit ein Stück Grenzlandschicksals mit all seinem Stolz und seinem Leid, seinen Tränen und Sorgen, aber auch seinem mannhaften Bestehen. Gleich den festen Burgen an den Randbergen des Pettauer Feldes war auch Bergneustift ein befestigter Platz, in dem die Bewohner der umliegenden Siedlungen in Notzeiten Schutz fanden.

Auch in der heutigen Zeit des Lebenskampfes ist der Ortsgruppentag ein Sinnbild tapferen Bewährens. Auf einem schönen Platz unter der Kirche war eine ansehnliche Zahl von Volksgenossen neben den Gästen der Kreisführung, einem Ehrenzug der Polizei und der Deutschen

Der Gauleiter ehrt Männer der Arbeit

Anerkennung der Schöpferkraft des deutschen Menschen

Fünfzehn Männer der Arbeit, Ingenieure, Konstrukteure, Meister und Arbeiter wurden in der Burg in Graz vom Gauleiter empfangen und geehrt. Sie hatten sich in Haltung und Leistung und besonders durch Einsatz zur Verbesserung der Produktion hervorgetan, so daß durch sie eine namhafte Arbeitssteigerung zu verzeichnen war. Der Gauleiter sprach ihnen den Dank des Führers und der Nation aus und hob hervor, daß die Schöpferkraft des deutschen Volkes, durch die immer neue Waffen und Geräte erfunden und geschaffen werden, oder die Arbeit verbessert werde, entscheidend in diesem großen Kampfe eingreife. Die Leistungen ständen zwar nicht so im Blickpunkte der Öffentlichkeit, wie sie es verdienten und Verständnis und Neid setzten sich oft der Verwirklichung entgegen, aber alles das dürfe von der Umsetzung der Absichten in die Tat nicht abhalten und immer wieder müßten die Männer ihr Können und ihre Begabung voll zum Einsatz bringen, um Vorbild der Gefolgschaft ihrer Betriebe zu sein und dem Führer die Mittel in die Hand zu geben, den Entscheidungskampf rasch und siegreich zu beenden.

Eingehend besprach der Gauleiter mit den Männern die Lage in ihren Betrieben und überreichte ihnen zur Erinnerung ein Buch. Ein kameradschaftliches Beisammensein, an dem auch der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront Pp. Weißensteiner teilnahm, beschloß den Ehrentag der Männer.



Der Gauleiter überreicht den Ausgezeichneten ein Buch

Aufnahme: Adolf Kristan

Lebensmittelrationen in der 68. Periode

Ausgabe der neuen Sammelkarten — Erweiterter Austausch von Fett gegen Fleisch

In der 68. Zuteilungsperiode vom 16. Oktober bis 12. November 1944 werden, wie bereits angekündigt, die neuen Lebensmittel-Grund- und Ergänzungskarten ausgegeben anstelle der bisherigen Einzelkarten für Brot, Fleisch, Fett und Nahrungsmittel in den bisherigen Werten. In der Regel befinden sich die Abschnitte über größere Mengen auf der Ergänzungskarte untergebracht. Für jede der fünf Altersstufen wird eine besondere Grundkarte ausgegeben, während nur zwei Ergänzungskarten benötigt werden, und zwar eine für die über sechs Jahre alten Versorgungsberechtigten und eine für Kinder bis zu sechs Jahren.

Neben den Sammelkarten werden an die dafür in Betracht kommenden Versorgungsberechtigten die Reichsmilchkarten ausgegeben.

Soweit Empfänger der neuen Grund- und Ergänzungskarten nicht alle auf dieser Karte vorgesehenen Lebensmittel zu beanspruchen haben, werden von den Ernährungsämtern diejenigen Abschnitte der Grund- und Ergänzungskarten entwertet und abgetrennt, die für die Versorgung des Kartenempfängers nicht in

Betracht kommen (etwa bei Vegetariern die Fleischabschnitte). Nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger, die in irgendeiner Warenart nicht versorgungsberechtigt sind (z. B. Selbstversorger in Butter oder in Fleisch und Schlachtfetten) erhalten wie bisher die Lebensmittelkarten.

Mit der Neugestaltung des Kartenwesens ist auch eine Neufestsetzung der Altersstufen erforderlich geworden. Künftig fallen bei den Normalverbrauchern die Altersstufen 10—14, 14—18 und 18—20 weg, so daß nur noch folgende Gruppen bestehen bleiben: Normalverbraucher über 18 Jahre, Jugendliche von 10 bis 18 Jahren (JGD), Kinder von 6 bis 10 Jahren (K), Kleinkinder von 3 bis 6 Jahren (KLK) und Kleinstkinder bis zu 3 Jahren (KLST).

Mit Beginn der 68. Zuteilungsperiode treten einige Änderungen in Kraft. Bereits bekanntgegeben ist die Kürzung der Brotportion. Gleichzeitig wird der in der 66. Zuteilungsperiode wieder begonnene Austausch von Fett gegen Fleisch noch erweitert. Von der 68. Zuteilungsperiode ab (16. Oktober 1944) werden daher bei Karteninhabern über 10 Jahre und Gemeinschaftsverpflegten weiter 125 Gramm Fett gegen Fleisch ausgetauscht werden. Da mit Rücksicht auf den starken Anfall Rind-, Kalb- und Schafffleisch in den Austausch einbezogen werden muß, wird für diesen erweiterten Austausch ein Satz von 250 Gramm Fleisch festgesetzt. Demgemäß erhalten in der 68. Zuteilungsperiode alle Kartenempfänger auf Abschnitt A der Grundkarte und Gemeinschaftsverpflegten für 125 Gramm Fett, 200 Gramm Schweinefleisch oder 160 Gramm Fleischschmalz und außerdem Kartenempfänger über 10 Jahre auf Abschnitt B der Grundkarte und Gemeinschaftsverpflegte für weitere 125 Gramm Fett 250 Gramm Rind- oder Schafffleisch.

Dieser Austausch von Fett gegen Fleisch wird durchgeführt, weil in den kommenden Monaten aus verschiedenen Gründen vorübergehend mit einem verstärkten Fleischanfall zu rechnen ist. Während der Zeit des diesjährigen, infolge der andauernden Trockenheit frühzeitigen Weidenantriebes werden mehr Rinder als in früheren Jahren geschlachtet werden. Auch Schweine werden in größerem Umfang abgeliefert werden, da die erhöhten Bestände der Futtermittelversorgung angepaßt werden müssen. Der infolgedessen vorübergehend entstehende Mehranfall von Fleisch kann nicht in vollem Umfang in öffentliche Vorratswirtschaft übernommen werden. Er bietet die Möglichkeit, die Versorgungslage

bei Fett durch Mehrausgabe von Fleisch zu entlasten.

Auf Abschnitt C der Grundkarte für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren, die keinen Aufdruck der Fettart enthält, wird 125 Gramm Butter ausgegeben. Die auf den Großabschnitten B bis D der Grundkarte für Normalverbraucher und B bis F der Grundkarte für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren aufgedruckte Gältigkeitsbeschränkung wird aufgehoben, so daß also die genannten Abschnitte während der ganzen 68. Zuteilungsperiode vom 16. Oktober bis 12. November zum Warenbezug berechtigen.

Mit Beginn der 68. Zuteilungsperiode wird die Ration an Kaffeeersatz um 100 Gramm mit 150 Gramm je Zuteilungsperiode gekürzt. Nur die Schwerstarbeiter erhalten auf ihre Zusatzkarten 100 Gramm Kaffeeersatz, so daß diese Verbrauchergruppe von der Rationskürzung nicht betroffen ist.

Von der unveränderten Gesamtnährmittellration gelangen wie bisher 100 Gramm in Kartoffelstärkeerzeugnissen zur Verteilung. Der Teil der Ration in Getreidenährmitteln, die auf T-Abschnitte entfällt, wird neu festgesetzt. Entsprechend der Zonenanteile für Brot werden die Grundkarten für Normalverbraucher und für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren mit Zone 1 und Zone 2 bezeichnet. Hierbei wird das Roggen- und Weizenverhältnis bei der Aufteilung der Nährmittellration berücksichtigt. Die auch zum Bezug von Teigwaren berechtigenden Nährmittellabschnitte sind wie bisher mit dem T-Aufdruck versehen. Nur auf diese Abschnitte dürfen Teigwaren abgegeben werden und bezogen werden. Für die Abgabe und den Bezug von Kartoffelstärkeerzeugnissen sind ausschließlich die mit dem Aufdruck »Stärkeerzeugnisse« versehenen Abschnitte bestimmt.

Die Grundkarten enthalten außerdem eine Reihe freier Abschnitte, die mit dem Aufdruck Z und einer laufenden Nummer gekennzeichnet sind. Für reichs einheitliche Zuteilungen bleiben die Abschnitte Z 1 bis Z 3 vorhanden. Die übrigen freien Abschnitte können von den Ernährungsämtern für ihre Zwecke verwendet werden und auch mit einem örtlichen Kennzeichnungsaufdruck (z. B. Ernährungsamt Halle) versehen werden.

Wichtig ist, daß zur Erleichterung des Einkaufs die losen Abschnitte der Grund- und Ergänzungskarten auch nach Abtrennung vom Stammaptschnitt zum Warenbezug berechtigen.

Infolge der Neueinteilung der Altersstufen wird die Ausgabe von zusätzlicher Marmelade bzw. Kunsthonig auch auf die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren ausgedehnt. Die neue Altersstufe der 10- bis 18jährigen erhält abwechselnd 200 Gramm Marmelade oder 125 Gramm

TAPFERE UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Kranichsfeld, Kreis Pettau, wurden Gefreiter Anton Damian und Grenadier Josef Petrowsch aus Margareten mit dem EK II. Klasse ausgezeichnet.

Treffen im HJ-Bann Leibnitz

Am vergangenen Wochenende fand in Retzhof die Führertagung der Einheitsführer und -führerinnen des HJ-Bannes Leibnitz statt. Sie diente der Ausrichtung der Führerschaft für die kommenden Aufgaben. Kreisleiter Tomaschitz umriß in einer Ansprache die Forderungen an die Jugend und gab besonders seiner Freude Ausdruck, daß in den Reihen der Führerschaft einige schwerkriegsbeschädigte Kameraden sich sofort nach ihrer Rückkehr aus dem Lazarett zum Dienst gemeldet haben. Wenn Front und Heimat so zusammenstehen, führte der Kreisleiter aus, dann kann keine Macht der Welt gegen dieses Deutschland aufkommen. Der Stabsleiter des Gebietes, Hauptbannführer Skerbisch, gab seine Weisungen für die kommende Herbst- und Winterarbeit und rief zu den Aufgaben des Kriegseinsatzes und der Wehrtüchtigung auf. Der Schulführer der Gebietsführerschule I, Bannführer Körzl, gab einen Überblick über die politische Lage und zeigte die Notwendigkeit intensiver Jugendarbeit. In den einzelnen getrennt durchgeführten Arbeitsbesprechungen und praktischen Anweisungen gaben Bannführer Tropper und Bannmädelführerin Windisch sowie die Bannstellenleiter und -leiterinnen den Führern und Führerinnen das praktische Rüstzeug für ihre Arbeit in den Einheiten mit.

Todesfälle. Im Krankenhaus in Cilli starb der 38jährige Besitzer und Ökonom Alois Gaischek, dessen irdische Hülle zur Beerdigung nach Erlachstein überführt wurde. — In Roßwein 76 bei Marburg ist die 58jährige Besitzerin Maria Kowatschitsch gestorben. — In der Meltingstraße 10 in Marburg verschied das Fäbinderstochterchen Agnes Lepel. — Ferner verstarben: In Marburg der 68jährige Pp. Theodor Jebens und in Cilli im hohen Alter von 81 Jahren die Private Antonia Planina.

Führung durch Alt-Marburg. Im Rahmen der Marburger Volksbildungsstätte führt Prof. Franz Basch, Kustos des Städtischen Museums, Sonntag, den 8. Oktober durch Alt-Marburg. Die Teilnehmer treffen sich um 10 Uhr beim Burgaufgang. Die Führung verspricht interessant zu werden, da Prof. Basch einer der besten Kenner Alt-Marburgs und seiner historischen Stätten ist.

Unfall. Die 64jährige Private Juliana Jelen aus Theesen, Pettauerstraße 91, wurde von einem unbekannten Motorradfahrer auf der Pettauerstraße umgeworfen, so daß die Frau mit Kopfverletzungen liegen blieb und in das Marburger Gaskrankenhaus gebracht werden mußte.

Meldung beim galizischen Wehrausschuß. Alle zurzeit auf Reichsgebiet oder in der Slowakei befindlichen Familienangehörigen von Freiwilligen der ff-Division Galizien melden zwecks Erfassung unverzüglich ihren Aufenthaltsort und ihre Anschrift beim »Galizischen Wehrausschuß«, (8) Lueben, Niederschlesien, Rathaus.

Kunsthonig. Demgemäß gibt es in der 68. Zuteilungsperiode Marmelade und in der 69. Zuteilungsperiode Kunsthonig. Zum Ausgleich für die Einbeziehung der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren mußte die Ration der Kinder von 10 bis 14 Jahren, die bisher je Zuteilungsperiode 200 Gramm Marmelade oder 125 Gramm Kunsthonig zusätzlich erhielten, entsprechend gekürzt werden. Kinder von 6 bis 10 Jahren erhalten in jeder Zuteilungsperiode nach wie vor 200 Gramm Marmelade und 125 Gramm Kunsthonig und Kinder bis zu 6 Jahren lediglich 125 Gramm Kunsthonig.

Da Speiseöl nur in jeder zweiten Zuteilungsperiode ausgegeben wird, entfällt in der 68. Zuteilungsperiode die Zuteilung von Speiseöl. Sämtliche Margarinekleinabschnitte berechnen also nur zum Bezug von Margarine.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine 68 in der Woche vom 9. bis 14. Oktober 1944 bei den Verteilern abzugeben, sofern nicht die Ernährungsämter die Abgabe auf bestimmte Tage dieser beschränken.

Die Mädchen Au

40 in der

ROMAN VON E. M. MÜNGENAST

Nachdruckrecht: Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

Nachmittags, kurz nachdem der Vetter mit Mama im Auto davongefahren war, traf Bianka ihren Geliebten. Sie gingen auf vertraute Pfad durch die Mühlwiese. Ich muß dir heute etwas ganz Häßliches erzählen, begann sie zögernd und offenbarte ihm die Sache mit dem Trikot, das ihr der Vetter vom Leibe gezogen hatte. Er hat nur meinen Rücken sehen können, Friedrich Wilhelm, sonst nichts, und da das Gras schon hoch ist, nicht einmal ganz. Sie waren stehengeblieben. Dunkelrote Libellen schwirten umher, Hummeln läuteten vorbei.

So eine Gemeinheit, stotterte er. Geld, das ist eine ganz große Gemeinheit, weil ich mir doch nur von meinem Geliebten das Trikot abziehen lassen würde und doch nicht von ihm. Aber du hättest mir doch niemals das Trikot runtergezogen, und dazu noch in so heimtückischer Weise. Aber er hat nur einen Teil meines Rückens gesehen.

Und doch ist es eine bodenlose Gemeinheit. Eine ganz riesengroße. Oh, dieser —

»Bist du mir jetzt böse, Friedrich Wilhelm?«

»Warum denn?« Sie war dunkelrot geworden, senkte die Blicke und flüsterte: »Nun, weil ich es dir nicht vorher erzählt habe, weißt du.«

»Vorher? Wie meinst du das?«

»Bevor ich dir mein Jawort gegeben habe.«

»Aber-nein! Ach-nein!«

Sie sank an ihn, verbarg ihr Gesicht an seiner Schulter und schluchzte. Ich balgte mich mit ihm herum, und ehe ich überhaupt begriff, was geschah, hatte er mich schon überlistet. Und nur du dürftest doch so etwas mit mir tun.

Er streichelte ihr hilflos das Haar.

»Küß mich in den Nacken, Friedrich Wilhelm. Ich bin so unglücklich. Aber küsse nicht ganz richtig, sondern streichle mit deinen Lippen nur so leise hin und her. Du bist mir doch nicht böse?«

»Aber-nein, stotterte er.

»Gut, dann streichle mich mit deinen Lippen.«

Er trat in furchtbarer Aufregung hinter sie und tat, wie sie gebeten. Sie hielt beide Hände vors Gesicht, und als sie dann zwischen den Gräsern und Blumen weiterwandelte, schlangen sie die Arme um ihre Schultern. Ihre Augen strahlten. »Weißt du, wie ich dich nenne?«

»Nein, wie denn?«

»Chelm.«

»Scheim? Warum Scheim?«

»Nein, nicht Scheim, sondern Chelm, weil das eine Zusammenziehung von Friedrich Wilhelm ist.«

Er lachte wie ein großer Junge.

»Du, Chelm, morgen kommst du in die Au und machst Mama deinen Besuch, geht?«

»Ja, morgen.«

Und dann begann sie ihm allerlei aus der Au anzuvertrauen. Sie erzählte ihm von Gabriele und Arnulf Pfeil, von Stefanie und ihrem Geliebten Michael Krüger, den sie heute beim Manöverball in Schwäbisch-Hall sehen werde. Und Friedrich Wilhelm begann von Herrn Morell zu sprechen und meinte, daß er in Ingelfingen nicht beliebt sei. Es müsse ihr doch aufgefallen sein, daß seit seiner Anwesenheit in der Au sich niemand mehr dort sehen lasse. Ich weiß, daß der Bürgermeister, der Apotheker Sinterprecht und viele Geschäftsleute ihn nicht leiden mögen, weil er an allem herumkrittelt und immer alles besser weiß. Er war einmal im »Ritter«. Da waren ihm die Zigaretten zu trocken, das Brot zu frisch, der Weißwein nicht kalt genug und — sage und schreibe — die Decke zu niedrig. Herr Meiersheim und die Gäste dachten zuerst, er mache Spaß, schüttelten aber die Köpfe, als sie merkten, daß es ihm ernst um seine Beanstandungen sei.

»Das sieht ihm ähnlich, liebster Chelm.«

»Du, Bianka, das mit dem schwanzlosen, mausrunden Affchen ist, je länger ich nachdenke, ein ganz gemeines zynisches Wort.«

»Wenn er sich noch einmal etwas erlaubt, pfeifle ich ihm eine herunter, daß es nur so kracht!«

»Das wirst du bleiben lassen.«

»Gut, dann stoße ich ihn in den Kocher.«

»Das wirst du auch bleiben lassen.«

»Oh, liebster Chelm, er kann einen reizen, daß man ihn massakrieren möchte!«

»Du mußt dich beherrschen und einfach weggehen.«

»Er soll doch weggehen!«

Als Bianka die Au verlassen hatte, um Friedrich Wilhelm zu treffen, befand sich neben der Magd Mathilde nur Gabriele in Frauenhaus. Guorun hatte sich nicht niedergelegt, war vielmehr nach Ingelfingen gegangen, um entweder mit dem Herrn Organisten Glock im Dörrle zu musizieren oder die Frau Bürgermeister zu besuchen und mit ihren Kindern im Garten zu spielen. Sollten beide nicht anwesend sein, oder keine Zeit haben, so wollte sie in die Au zurückkommen und mit Gabriele einen Spaziergang auf den Galgenberg machen. Und danach werde man, so hatte man verabredet, die Blumen- und Gemüsebeete sprengen, da Stefanie erst morgen abend wieder in der Au sei.

Samstags wurde die Kastanienallee gefegt, Gabriele half Mathilde bei dieser Arbeit. Sie schwatzten von Mama, die seit langer Zeit erstmals wieder durchs Land fuhr, und die gute Mathilde meinte, daß ein eigenes Auto noch feiner wäre. Gabriele stimmte ihr zu und meinte, daß man einen Autokauf schon längst erwogen habe. Es brauche ja nicht ein so schöner Wagen wie der des Veters zu sein; ein kleiner und damit billigerer tut es auch. Man könne Mama herum und vor allen Dingen nach Heilbronn ins Theater fahren. Sie selbst traue sich ohne weiteres zu, einen Wagen zu steuern. Aber Mama sei bei heute gegen die Anschaffung eines Autos ausschließlich für ihre Zwecke gewesen. Vielleicht aber ändere sie jetzt ihre Haltung.

Sie schwatzten noch über viele andere Dinge. Sie legten nicht nur die Kastanienallee, sondern auch die größeren Gartenwege. Einmal meinte Mathilde, daß Herr Morell viel Post erhalte, aber Gabriele nickte nur und ließ sich nicht auf ein Gespräch über den Vetter ein, den die Magd nicht leiden mochte, weil sein Ton ihr gegenüber neuerdings von verletzender Herablassung war.

»Hat er denn noch nicht gedient?« fragte Mathilde.

»Ich glaube nicht.«

Das merkt man gut, Fräulein Gabriele. Der Herr Geheimrat sagte immer, daß der, der nicht gedient habe, nur ein halber Mann sei.